

Der Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) im Weinviertel: Bestandsentwicklung in den Jahren 1965 bis 2010

Manuel DENNER

Einleitung

Unter den vielen Kulturfolgern, von denen in Europa seit Jahrzehnten zum Teil drastische Bestandseinbußen dokumentiert sind, zählt der Gartenrotschwanz zu den bekanntesten und auffälligsten. Zusammenfassende Auswertungen aus dem Weinviertel fehlen jedoch bislang. Dies sowie der Umstand, dass die Art zum „Vogel des Jahres 2011“ gewählt wurde, legen eine nähere Betrachtung der Lage des Brutbestandes nahe.

Der Gartenrotschwanz hat in Europa ein sehr weites Verbreitungsgebiet und brütet vom Mittelmeerraum bis in den Norden Skandinaviens, von Spanien bis in den Kaukasus und Russland (SVENSSON et al. 1999). Anfang der 1980er-Jahre galt er in Österreich als verbreiteter Brutvogel, wobei jedoch bereits zu dieser Zeit ein europaweiter Bestandsrückgang zu verzeichnen war (DVORAK 1993). Als Weitstreckenzieher unterliegt die Art nicht nur Veränderungen im Brutgebiet, sondern auch solchen in den Durchzugsgebieten und vor allem im Winterquartier. Letzteres ist beim Gartenrotschwanz die afrikanische Sahelzone in West- und Zentralafrika (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1988). Gerade in diesem Gebiet kam es in den Jahren 1969-1974 sowie den 1980er-Jahren zu extremen Dürren, was – im selben Zeitraum – in vielen europäischen Ländern zu starken Bestandsrückgängen führte. Auch wenn Verschlechterungen im Brutgebiet ein Faktor sein könnten, die Erklärung für diesen dramatischen Rückgang liegt wohl in der Sahelzone (ZWARTS et al. 2009).

Aktuell weisen die österreichischen Vorkommen keinen deutlichen Abwärtstrend mehr auf, sondern entwickeln sich uneinheitlich bis positiv, weshalb die Art auf der Österreichischen Roten Liste von „gefährdet“ auf „Gefährdung droht“ rückgestuft wurde (FRÜHAUF 2005). Das Brutvogelmonitoring von BirdLife Österreich weist hingegen für die Jahre 1998 bis 2009 einen – bei starken jährweisen Schwankungen – stabilen bis leicht rückläufigen Bestandsverlauf auf (TEUFELBAUER 2010). Der Brutbestand für Österreich wird für 1998-2002 auf 6.000-12.000 Brutpaare geschätzt (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2004).

Untersuchungsgebiet

Weinviertel und Marchfeld können je nach Auffassung unterschiedlich abgegrenzt werden. In vorliegender Publikation wird das Gebiet im Süden durch die Donau und die Wiener Landesgrenze, im Osten und Norden durch die Staatsgrenze umrissen. Als

Westgrenze zum Waldviertel wird in etwa die Linie Retz – Pulkau – Eggenburg – Maissau – Krems herangezogen. Klimatisch liegt das Gebiet im panonischen Raum und ist geprägt durch heiße Sommer und kalte, eher schneearme Winter. Das Niederschlagsmaximum liegt im Sommer. Die überwiegende Landnutzungsform ist der Ackerbau, während Wälder nur einen Anteil von etwa 16 % aufweisen. Entlang von Thaya, March und Donau finden sich an manchen Abschnitten noch größere Auwälder und Überschwemmungsflächen.

Streuobstwiesen, als deren Paradevogel der Gartenrotschwanz gilt, fehlten mittlerweile so gut wie komplett, waren jedoch im Weinviertel nie in dem Umfang vorhanden wie in traditionellen Grünlandgebieten.

Material und Methode

Die meisten Brutzeitmeldungen stammen aus dem Archiv von BirdLife Österreich, ab 2004 auch aus den Monats- und Jahresberichten des Vereins Auring (www.auring.at). Für die weitere Auswertung herangezogen wurden nur jene Beobachtungen, bei denen aufgrund des Datums (ab 3. Maidekade) oder des Verhaltens (z. B. Gesang, Inspizierung einer Bruthöhle) auf eine mögliche Brutansiedlung geschlossen werden konnte. Die Kriterien folgen dabei jenen der Österreichischen Brutvogelkartierung 1981-1985 (DVORAK et al. 1993).

Ergebnisse und Diskussion

Aus der Zeit vor 1965 liegen keine konkreten Nachweise von Brutvorkommen des Gartenrotschwanzes in dem Datenmaterial aus dem Archiv von BirdLife Österreich vor, wobei jedoch auch davor Brutvorkommen bestanden (z. B. Eggenburg, H.-J. Lauerer, mündl.). Die Art war aber in den Donau-March-Thaya-Auen Anfang der 1960er Jahre ein (noch) verbreiteter und in den aufgelockerten eichenreichen Mittelwäldern sogar häufiger Brutvogel (z. B. WARNCKE 1962), ein Befund, der möglicherweise auch für die Eichenwälder des zentraleren Weinviertels gegolten haben dürfte. Im Zeitraum zwischen 1965 und 2010 konnte der Gartenrotschwanz an insgesamt 40 Lokalitäten zur Brutzeit angetroffen werden (Abb. 1). Von diesen 40 Orten gibt es z. T. Meldungen aus mehreren Jahren, so dass insgesamt 89 Datensätze vorliegen. „Brut möglich“ konnte 71mal festgestellt werden, „Brut wahrscheinlich“ 7mal, Brutnachweise gelangen insgesamt 11mal.

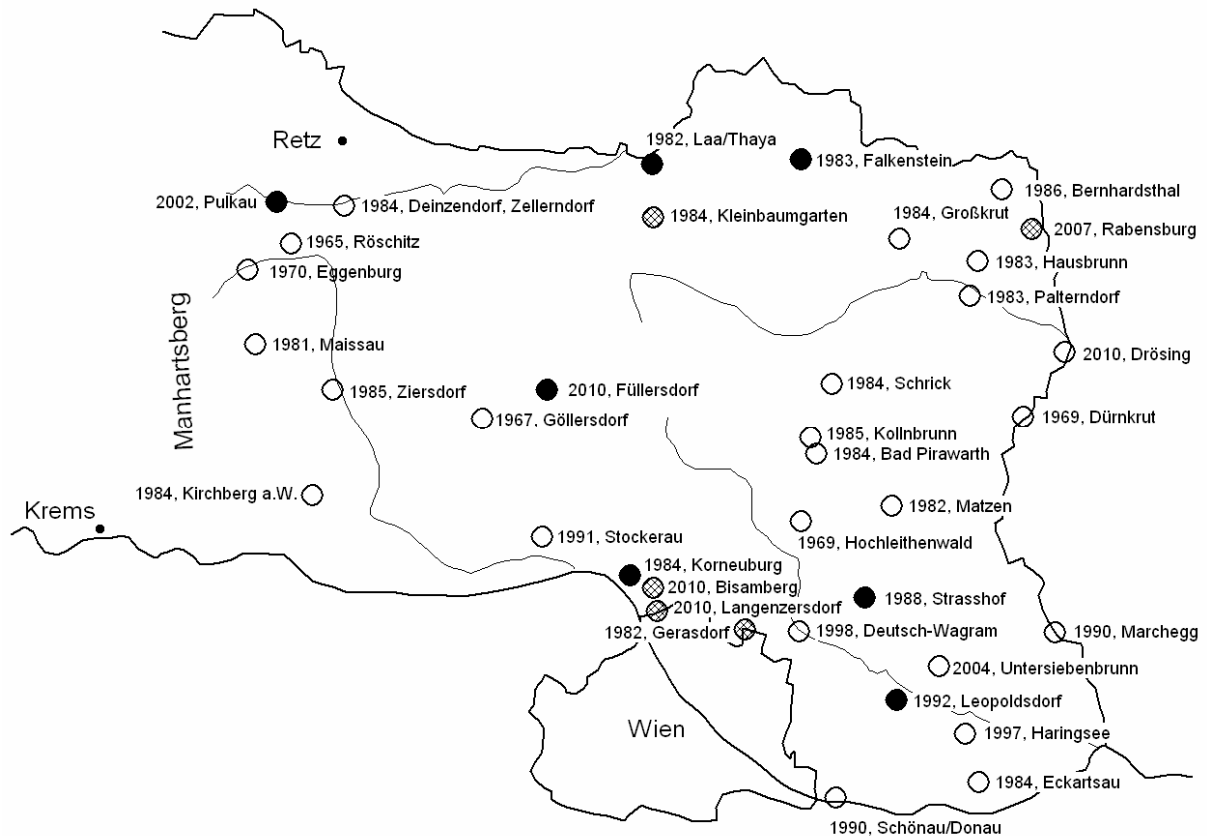


Abbildung 1: Lage der Fundpunkte des Gartenrotschwanzes im Weinviertel. Jahreszahl: Jahr der letzten Brutzeitbeobachtung; voller Kreis: Brutnachweis, schraffierter Kreis: Brut wahrscheinlich, leerer Kreis: Brut möglich.

Geografisch liegt der Schwerpunkt der Nachweise in der östlichen Hälfte des Untersuchungsgebietes. Historisch gesehen ist die March-Thaya-Region seit jeher im Vergleich zu anderen Gebieten besser untersucht und aufgrund der guten Infrastruktur sehr leicht mit der Bahn erreichbar. Ob für die restlichen Funde in der Osthälfte die Nähe zu Wien eine Rolle spielt, kann nicht abschließend geklärt werden. Eine Abnahme der Fundorte mit Zunahme der Entfernung von Wien ist jedoch erkennbar. Es liegt daher der Schluss nahe, dass auch die weißen Flecken im Verbreitungsbild des Gartenrotschwanzes in der Realität weitaus kleiner sind, als es in Abb. 1 zum Ausdruck kommt.

Im Important Bird Area „Westliches Weinviertel“ war die Art in den 1990er Jahren noch seltener Brutvogel der Obstbaumbestände im Siedlungsbereich (BERG 2009), konkrete Brutzeitbeobachtungen liegen – bis auf den Brutnachweis 2002 in Pulkau – bis 1985 in Ziersdorf vor. Diese nur von wenigen OrnithologInnen regelmäßig untersuchte Region könnte daher ein nicht unbedeutendes Vorkommen beherbergt haben. Wenngleich die Beobachterdichte aktuell zwar höher liegt, so wäre ein gezieltes Nachsuchen in dieser Region zur endgültigen Abklärung des derzeitigen Status wünschenswert.

Einen Schwerpunkt der aktuellen Brutverbreitung des Gartenrotschwanzes ist die Region um Langenzersdorf, Bisamberg und Korneuburg, die im Anschluss an das starke Vorkommen im Westen von Wien (vgl. DONNERBAUM & WICHMANN 2009) dicht besiedelt ist.

Die Zahl der Nachweisen seit 1965 weist eine besondere Häufung und ein vermeintliches Bestands-hoch im Zeitraum von 1981-1985 auf. Dieses fällt jedoch genau in die Zeit der Feldarbeiten zum „Atlas der Brutvögel Österreichs“ (DVORAK et al. 1993) und ist somit auf die erhöhte Beobachterdichte im Weinviertel zurückzuführen. In den Jahren davor und danach pendelten die jährlichen Brutzeitnachweise zwischen null und vier. Es fehlen längere Abschnitte ohne Nachweise, andererseits gibt es, vom scheinbaren Gipfel Anfang der 1980er Jahre abgesehen, aber auch keine Jahre mit auffällig vielen Nachweisen.

Wie lässt sich dies nun deuten? Die Brutvogelkartierung 1981-1985 fällt in einen Zeitraum, in dem der Gartenrotschwanz bereits von massiven Bestandseinbrüchen erfasst war (ZWARTS et al. 2009). Es liegt also die Vermutung nahe, dass er auch in den Jahren davor noch an weiteren Standorten gebrütet hat. Der Gartenrotschwanz könnte daher



bis in die 1960er Jahre zwar ein bereits seltener, aber dennoch zerstreut vorkommender Brutvogel gewesen sein. Dafür sprechen auch die Angaben von WARNKE (1962) aus den Donau-March-Thaya-Auen, deren Brutvorkommen im Laufe der 1970er Jahre – also vor der intensivierten Beobachtungstätigkeit zu Zeit der Brutvogelkartierung – offenbar rasch erloschen sind (vgl. ZUNA-KRATKY et al. 2000).

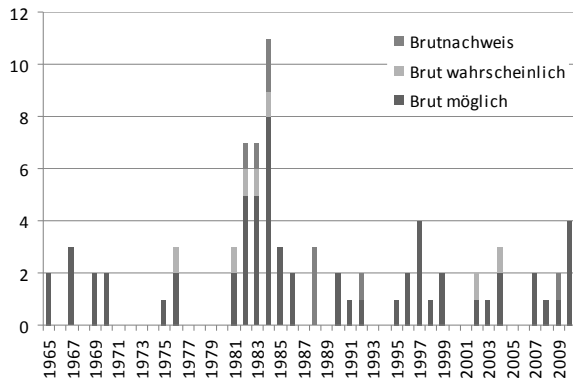


Abbildung 2: Brutzeitbeobachtungen des Gartenrotschwanzes aus dem Weinviertel in den Jahren 1965-2010.

Genau umgekehrt verhält es sich mit den letzten 15-20 Jahren des Betrachtungszeitraumes. Die Herausgabe der „Vogelkundlichen Nachrichten aus Ostösterreich“ ab 1990 führte zu einer stetig wachsenden Anzahl an Meldungen, man vergleiche nur die Anzahl der genannten BeobachterInnen in den verschiedenen Jahrgängen dieser Zeitschrift. An der oberen March bei Hohenau begann sich spätestens seit 1994 mit der mittlerweile nicht mehr wegzudenkenden „Biologischen Station Hohenau-Ringelsdorf“ ein Zentrum der Vogelkunde in den March-Thaya-Auen zu etablieren, was in dieser Region zu vermehrter Beobachtungstätigkeit führte. Auch via Internet vernetzte sich die ornithologische Gemeinschaft zusehends, was sich unter anderem in der für Österreich bedeutenden Seite www.bird.at sowie diversen Foren mit Naturbezug niederschlug. Kurzum: Es kann in den vergangenen zwei Jahrzehnten von einer wachsenden Schar an BeobachterInnen bzw. vermehrten Meldungen der Beobachtungsdaten ausgegangen werden. Dieses Plus findet sich jedoch nicht in den Brutzeit-Nachweisen des Gartenrotschwanzes wieder. Die Zahl der Meldungen liegt in etwa auf demselben Niveau wie in den 1960er und 1970er Jahren. Ein tatsächlicher Bestandsrückgang kann so zwar nicht bewiesen werden, der vorhin beschriebene Gedankengang legt jedoch einen solchen nahe. Auffallend ist jedoch, dass in weiten Gebieten, von denen Brutzeitnachweise aus den 1980er Jahren vorliegen, seit 15 Jahren keine aktuellen Funde mehr gelangen. Dies betrifft vor allem das gesamte Laaer Becken, die weitere Umgebung der Schmidatalung mit dem IBA „Westliches Weinviertel“, die Donau-Auen, aber auch die ganzen Hügelländer des nordöstlichen Weinviertels. Der Gartenrotschwanz scheint sich heute weitgehend auf die Dörfer und Kleinstädte am

Rande des Bisamberges sowie sehr zerstreut auf Siedlungen des March-Thaya-Tales, südlichen Marchfeldes, Pulkautales und Ernstbrunner Waldes zu beschränken.

Soweit möglich, wurden die Fundorte einem Lebensraum zugeordnet. Für das Weinviertel ergaben sich dabei die Kategorien „Siedlung“, „offenes Kulturland“ und „Wald“. Eindeutig dem Siedlungsgebiet zugeteilt werden konnten 25 Datensätze aus 12 Ortschaften. Die fünf Datensätze aus Wäldern stammen aus drei verschiedenen Waldgebieten. Nach eigenen Beobachtungen sowie Hinweisen in den Datensätzen weisen die Reviere in Siedlungen einige Gemeinsamkeiten auf. Der Habitatcharakter ist oft parkartig mit einem recht hohen Angebot an älteren, höhlenreichen Bäumen. Dies bedingt auch eine nicht allzu dichte Verbauung mit z. T. größeren Gärten, viele Reviere lagen auch am Siedlungsrand.

Die Nachweise aus Wäldern stammen aus zwei verschiedenen Waldtypen: dem Hochleithenwald bei Wolkersdorf als trocken-warmem Eichenwald sowie die March-Auen bei Dürnkrut und Drösing. Während aus letzteren noch aktuelle Nachweise aus 2008 bzw. 2010 vorliegen (B. Strohmaier), liegen die bisher einzigen Eichenwald-Sichtungen bereits sehr lange zurück (1967 bzw. 1969, I. Luft). Die weinviertel Eichenwälder sind zwar bezüglich Wissenstand um deren Avifauna nicht mit den March-Thaya-Auen vergleichbar, dennoch wurden in den vergangenen Jahren vereinzelt Revierkartierungen durchgeführt (STRAKA 2000, DENNER 2009) oder diese gezielt bei Exkursionen aufgesucht (eigene Beob.). Dass trotzdem seit über vier Jahrzehnten keine Brutbeobachtungen mehr in Eichenwäldern gelangen legt den Schluss nahe, dass dieser Waldtyp vom Gartenrotschwanz mehr oder weniger gänzlich geräumt wurde. Eine Meldung aus 1967 (H.-M. Steiner, mündl.) betrifft einen Mischwald (Fichte, Kiefer, Lärche, Eiche, Hainbuche, Esche) mit teilweisen Monokulturen im zentralen Weinviertel. Aus dem offenen Kulturland stammt nur eine Meldung aus 1965 (Röschitz, H.-M. Steiner). Dieser Lebensraumtyp dürfte daher nur vereinzelt besiedelt worden sein.

Sollte die Hauptursache tatsächlich in der tausende Kilometer weit entfernten Sahelzone liegen, so wären Bemühungen im Brutgebiet zum Scheitern verurteilt. Zuna-Kratky (mündl. Mitteilung) gibt jedoch zu bedenken, dass die letzten regelmäßigen Vorkommen in den March-Thaya-Auen (tschechische Seite) vor allem in lichten, sehr altholzreichen Eichenauen liegen, die forstwirtschaftlich bedroht sind. Viele weitere Brutvorkommen im Weinviertel sind an Gärten gebunden, wo auch ein ausreichender Altbaubestand und Insektenangebot vorhanden sein muss. Nach Ende der Dürre in der Sahelzone und somit günstigeren Bedingungen im Winterquartier müsste sich der Brutbestand eigentlich wieder erholen. Dies ist im Untersuchungsgebiet jedoch offensichtlich nicht der Fall.

Als sehr wahrscheinliches Szenario zeichnet sich daher ab, dass die Dürre in der Sahelzone in den

1970er und 1980er Jahren zweifellos eine Rolle in der negativen Bestandsentwicklung gespielt hat. Im selben Zeitraum dürften sich jedoch die Bruthabitate im Weinviertel derart verschlechtert haben, dass verbesserte Bedingungen im Winterquartier nicht mehr zu einem Anstieg der Brutpopulation geführt haben, sondern sich auf einem niedrigen Niveau eingependelt haben.

Danksagungen

Thomas Zuna-Kratky hat sehr wertvolle Hinweise und Denkanstöße zu dieser Arbeit beigetragen, vor allem bei der Interpretation der Daten. Franziska Anderle sei für die Korrektur der Arbeit herzlich gedankt.

Auch den zahlreichen MelderInnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt und es zeigt sich, wie wichtig das oft mühsame Zusammenschreiben und Einsenden der eigenen Beobachtungen für wissenschaftliche Auswertungen sind! Weitere Hinweise, zumeist Negativnachweise, stellten mir dankenswerterweise auch folgende Personen persönlich zur Verfügung (alphabetisch, ohne Titel): Hans-Martin Berg, Georg Bieringer, Anita Gamauf, Brigitte Haberleiter, Walter Hovorka, Johannes Laber, Hans-Jörg Lauermann, Rainer Raab, Erich Sabathy, Martina Stauer, Hans-Martin Steiner, Bernadette Strohmaier, Doris Walter, Stefan Wegleitner, Gerhard Wolf und Sabine Zelz.

Literatur

- BERG, H.-M. (2009): Westliches Weinviertel. In: DVORAK, M. (Hrsg., 2009): Important Bird Areas – Die wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz in Österreich. Verlag Naturhistorisches Museum Wien, Wien, 576 pp.
- BIRDLIFE International (2004): Birds in Europe: population estimates, trends and conservation status. Cambridge, UK: BirdLife International, Conservation Series No. 12, 374 pp.
- DENNER, M. (2009): Die Brutvögel eines trocken-warmen Eichenmittelwaldes bei Mistelbach (Niederösterreich). Ergebnisse einer Revierkartierung 2004. Egretta 50: 93-96.
- DONNERBAUM, K. & G. WICHMANN (2009): Gartenrotschwanz. In: WICHMANN, G., DVORAK, M., TEUFELBAUER, N. & BERG, H.-M.: Die Vogelwelt Wiens – Atlas der Brutvögel. BirdLife Österreich, Wien. 206-207.
- DVORAK, M., RANNER, A. & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981–1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Umweltbundesamt, Wien. 527 pp.
- FRÜHAUF, J. (2005): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. In: ZULKA, K.P. (Hrsg.): Rote Liste gefährdeter Tiere Österreichs. Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Teil 1: Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. Grüne Reihe des Lebensministeriums Band 14/1. Böhlau Verlag Wien, Köln, Weimar. 63-165.
- GLUTZ VON BLITZHEIM, U. N. & K. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 11/I. Aula-Verlag Wiesbaden. 727 pp.
- STRAKA U. (2000): Brutzeitbeobachtungen im Rohrwald bei Stockerau. Ein Beitrag zur Avifauna der Eichen-Mittelwälder im Weinviertel (NÖ). Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich 11: 41-44
- SVENSSON, L., GRAND, P.J., MULLARNEG, K. & D. ZETTERSTRÖM (1999): Der neue Kosmos-Vogelführer. Alle Arten Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Kosmos-Verlag, Stuttgart. 400 pp.
- TEUFELBAUER, N. (2010): Monitoring der Brutvögel Österreichs. Bericht über die Saison 2009. BirdLife Österreich, Wien. 12 pp.
- WARNCKE, K. (1962): Beitrag zur Avifauna der March- und unteren Donauauen. Anz. orn. Ges. Bayern 6: 234-268.
- ZUNA-KRATKY, T., E. KALIVODOVÁ, A. KÜRTHY, D. HORAL & P. HORÁK (2000): Die Vögel der March-Thaya-Auen im österreichisch-slowakisch-tschechischen Grenzgebiet. Distelverein, Deutsch-Wagram. 285 pp.
- ZWARTS, L., BIJLSMA, R.G., VAN DER KAMP, J. & E. WYMENGA (2009): Living on the edge: Wetlands and birds in an changing Sahel. KNNY Publishing, Zeist, The Netherlands. 564 pp.

DI Manuel Denner
BirdLife Arge Weinviertel
Untere Ortsstraße 17
2170 Kleinhadersdorf
manueldenner@gmx.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [0021](#)

Autor(en)/Author(s): Denner Manuel

Artikel/Article: [Der Gartenrotschwanz \(*Phoenicurus phoenicurus*\) im Weinviertel: Bestandsentwicklung in den Jahren 1965 bis 2010. 18-21](#)